

## BERICHT ÜBER DIE 4. WOLFGANG-LOCH-VORLESUNG AM 24.10.2003

Die 4. Wolfgang-Loch-Vorlesung<sup>1</sup> wurde von Jacqueline Amati Mehler gehalten. Frau Amati Mehler war Generalsekretärin der IPV unter der Präsidentschaft von Joe Sandler und seither bis 2003 im Vorstand und Delegiertenhaus der IPV aktiv. Zugleich ist sie Gründungsmitglied und war Präsidentin der Italienischen Psychoanalytischen Vereinigung. Von ihren zahlreichen Veröffentlichungen sei besonders „The Babel of the Unconscious“ (zusammen mit Simona Argentieri und Jorge Canestri) hervorgehoben, das noch immer einer Übersetzung ins Deutsche harret.

Als erste unserer vortragenden Gäste hat Frau Amati Mehler Wolfgang Loch nicht mehr persönlich gekannt. Die Beziehung begann mit der Loch gewidmeten Sonderveranstaltung der IPV in Nizza. Seither ist es Frau Amati Mehler gelungen, Loch speziell in ihrem Heimatinstitut bekannt zu machen: die von ihr gegründete und herausgegebene Zeitschrift „psicoanalisi“, Organ der Italienischen Psychoanalytischen Vereinigung, hat ein ganzes Heft mit Arbeiten von und über Loch herausgebracht.

Auch in ihrem Vortrag ließ Jacqueline Amati Mehler eine intensive Beschäftigung mit den Gedanken von Wolfgang Loch und das Bemühen erkennen, ihre Übereinstimmungen mit ihm herauszustellen. Das war nicht nur nachträglich angeeignet: dem Bemühen lag auch eine gewisse Seelenverwandtschaft unter bedeutenden Analytikern zu Grunde. So hat Jacqueline Amati Mehler die ursprünglich für den Vortrag in Betracht gezogene, dann aber (leider) verworfene Arbeit „Melancholia: Madness, Genius or Sadness“ unter dasselbe Goethe-Wort<sup>2</sup> als Motto gestellt, das auch Loch seiner Arbeit über „Depression und Vatermord“ voranschickt, ohne von der Gemeinsamkeit zu wissen. Sie teilt mit Loch das profunde Interesse an Psychosen und den frühesten Momenten seelischer Entwicklung. Dezidierter noch als er ist sie der Auffassung, dass hier die Zukunft und heutige Existenzberechtigung der Psychoanalyse liegt<sup>3</sup>, dabei kompromisslos auf dem klassischen Setting bestehend.

Mit dem Titel ihres Vortrags „Der psychosensorische Bereich in Neurose und Psychose“ präsentiert sich Amati Mehler als Gaddini-Schülerin. „Gaddini beschreibt zwei Bereiche (nicht Entwicklungsphasen) psychischen Funktionierens, die lebenslang nebeneinander her bestehen. Der primitivere *psychosensorische* Bereich steht im Dienst von Fusion und Omnipotenz. Imitative Prozesse innerhalb einer nicht konflikthaften Dimension gestatten die unmittelbare Realisierung durch den Kontakt mit der Illusion ‚das Objekt zu sein‘ und dadurch der Trennungsangst, Abhängigkeit und integrativen Reifung zu entgehen. Der *psycho-orale* Bereich konfrontiert das Subjekt mit dem realen Objekt auf der Ebene von Konflikt, Triebhaftigkeit und Abhängigkeit und konstituiert das Gebiet, das von der klassischen Psychoanalyse erforscht wird.“

Amati Mehler beschrieb zwei Patienten, P (für Psychose) und N (für Neurose), in deren Objektbeziehungen der psychosensorisch-fusionale Modus extrem vorherrschte und die daher beide, wiewohl auf sehr verschiedene Weise, von einem Verlust der Ich-Grenzen bedroht waren. „Während P konkret das Gefühl hatte, seine inneren Organe seien in Gefahr und von Anderen in Besitz genommen, wurde N's Konfusion, ob er vom Körper der Mutter getrennt und ob er ihr Baby oder ihr Penis war, zur Szene in einem Traum und nicht in einem Wahn. Das Verschwimmen der topischen, strukturellen und dynamischen Grenzen in P's psychischer Organisation, das im Wachleben zu einem Verlust seines Realitätssinnes führte, stellt sich in N's Falle dank der Traumarbeit und der voll ausgebildeten Vorherrschaft der Primärprozesse im Schlaf dar.“ Diesen Unterschied versucht Amati Mehler zu begreifen und zu begründen. Sie postuliert die Entwicklung von so etwas wie einer orientierenden Landkarte, die es erlaubt, sich „die Organisation der sog. psychotisch funktionierenden Persönlichkeitsbereiche auch bei nicht psychotischen Personen vorzustellen“. P's Entwicklung sei vor der Trennung von Selbst und äußerer Welt gehemmt worden, die von N dagegen während dieses Prozesses.

Auf Grund der vielen Spaltungen im Dienste der Gefühlsabwehr bei N hält Amati Mehler es für möglich, dass die Analyse eines Psychotikers u. U. „einfacher“ sein könne und betont die Schwierigkeit und Notwendigkeit, im analytischen Prozess „die Ebenen von Verschmelzungserfahrungen und genitalen Erfahrungen intrapsychisch zu integrieren.“ – Auch hier übrigens, ohne es ausdrücklich zu bemerken, in voller Übereinstimmung mit Loch.

---

<sup>1</sup> Wir glauben inzwischen, dass der zeitliche Abstand zur ursprünglichen und eigentlichen „Loch-Vorlesung“ groß genug ist, dass wir auf den korrekten, aber umständlichen Einschub „Gedächtnis-“, verzichten dürfen.

<sup>2</sup> „In jeder großen Trennung liegt ein Keim von Wahnsinn; man muss sich hüten, ihn nachdenklich auszubrüten und zu pflegen.“ (J. W. Goethe, Maximen und Reflexionen, zit. n. Loch, Perspektiven der Psychoanalyse, S. 49)

<sup>3</sup> Siehe ihren Vortrag „Rise or Fall of Psychoanalysis“ auf der DGPT-Tagung Hamburg, 23. bis 26. September („Aufstieg oder Fall der Psychoanalyse?“ in: Anne-Marie Schlösser und Kurt Höhfeld (Hg.), „Psychoanalyse als Beruf“, 1999 Giessen: Psychosozial-Verlag).

Es ist hier nicht möglich, die subtile klinische Arbeit, die Selbstverständlichkeit und Schlichtheit, mit der sie vorgestellt wurde, wiederzugeben; sie beherrschte auch die Atmosphäre der Diskussion, die sich als vertrauensvolles intensives klinisches Gespräch entfaltete. Die letzte Frage, ob es von Geburt an ein Einzelwesen gibt, das sich in die Fusion erst flüchtet, oder ob die Entwicklung aus der Fusion heraus ihren Anfang nimmt, blieb offen.

Eine Besonderheit muss noch hervorgehoben werden: Frau Amati Mehler hat darauf bestanden, ihren Vortrag in deutscher Sprache zu halten. Dies bedeutet mehr als eine höfliche Geste. Die Familie Mehler ist eine jüdische Familie österreichischer Herkunft, die über Barcelona und Paris nach Argentinien emigrierte. Während Jacquelines Kindheit war die deutsche Sprache weitgehend aus der Familie verbannt, zumal aus der Kinderstube. In einem langwierigen Prozess mühevollen Erinnerns und Durcharbeitens („un travaglio“) macht sich Frau Amati Mehler die Sprache ihrer Eltern und Vorfahren wieder zu eigen. So trug der Abend nebst einer inhaltlichen Bereicherung auch tätig dazu bei, „Objekte zu vermehren“, was Wolfgang Loch so am Herzen lag.

Der Vortrag wird im Jahrbuch für Psychoanalyse veröffentlicht werden.

Die nächste Wolfgang-Loch-Vorlesung wird am **29. Oktober 2004** am gewohnten Ort in Tübingen stattfinden. Herr Eickhoff wird über „Nachträglichkeit“ sprechen.

Anschrift der Verfasserin:  
Riesstr. 21, 53113 Bonn